

Die EU-Datensucher

Es geht um viel Geld. Wohin fließen die Forschungs-Milliarden der EU? Wird ihre Forschungsagenda von Konzernen diktiert? Ein Rechercheteam überprüft schwere Vorwürfe.

VON DINO TRESCHER, CHRISTIAN MEIER UND AITZIBER ROMERO

Lässt die EU-Kommission es zu, dass Industrielobbyisten die Forschungsagenda des 7. Forschungsrahmenprogramms der EU setzen? Ein offener Brief von knapp 100 Nichtregierungsorganisationen an die Europäische Kommission kritisiert genau dies.«

Die Finanzströme im siebten Forschungsrahmenprogramm (7. FRP) der EU sind von Journalisten bislang kaum systematisch untersucht worden. Mit Computer Assisted Reporting Methoden (CAR) haben wir erstmals die Geldströme des Programms analysiert und für die Berichterstattung nutzbar gemacht.

Die Privatwirtschaft gestalte die Forschungsförderung der EU nach ihren Interessen, so der Vorwurf. Steuergelder würden immer stärker für Zwecke der Privatwirtschaft eingesetzt, klagte auch die lobbykritische Organisation Corporate Europe Observatory (CEO). Dadurch flösse weniger Unterstützung in Projekte, die sich gesellschaftlichen Problemen wie dem Klimawandel widmen. Gleich die Forschungsförderung der Europäischen Kommission also einem Wunschkonzert für die Privatwirtschaft?

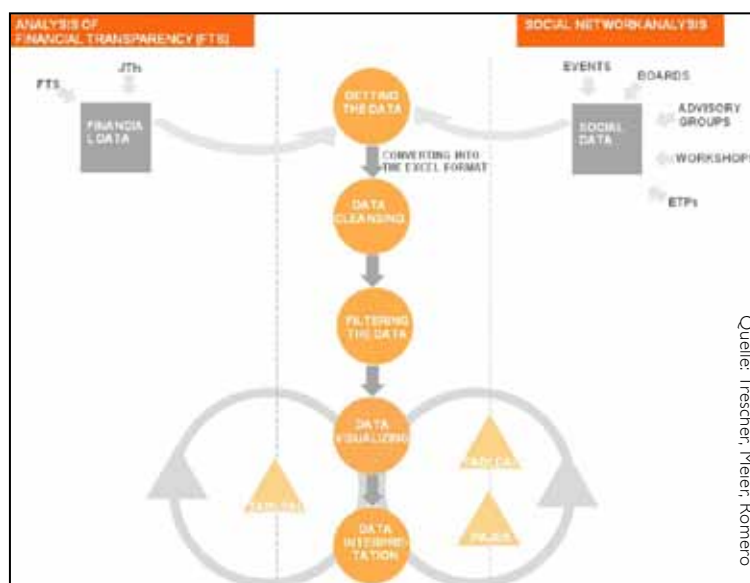
Die vorhandenen Daten nutzen

Doch wie lässt sich ein so heftiger Vorwurf anhand von Finanzdaten prüfen?

Die Datenbasis für unseren Fall stellte das Financial Transparency System (FTS) der EU Kommission. Es steht als

öffentlich zugängliche Datenbank im Excel-Format zum Download bereit. Sie lässt eine Zuordnung von Geldmengen auf individuelle Empfänger und teilweise auf Forschungsprojekte zu. Wir haben exemplarisch die Daten für das Jahr 2010 betrachtet und geprüft, ob sie repräsentativ für das 7.FRP sind, was sich bestätigte.

Eine große Herausforderung zu Beginn bestand darin, die etwa 90.000 Datensätze des FTS-Datenexports so zu bereinigen, dass sie für Auswertungen überhaupt einsetzbar waren. Allein das Volumen von 26 MB brachte die Tabellenkalkulation an den Rand der Belastbarkeit. Deshalb gestaltete sich das »data cleansing« schwierig. Die Datenbereinigung war erforderlich, weil die Datei viele verbundene Zellen enthielt, die beim Sortieren und Filtern der Daten ein großes Durcheinander auslösten. Die methodische



Übersicht zur Vorgehensweise im CAR-Rechercheprojekt.

Vorgehensweise der Recherche veranschaulicht Abbildung 1. Mit den aufbereitenden Daten konnten wir durch Setzen von Filtern und Sortierungen unsere Leitfragen beantworten:

■ Wer erhält die meisten EU-Fördergelder (Unternehmen, Branchen, Forschungseinrichtungen, Hochschulen)?

■ In welche Forschungsprojekte fließen die meisten Forschungsgelder?

In der ersten systematischen Vorauswahl haben wir Themen aus dem 7. FRP ausgewählt, die einen starken Industrieinfluss erwarten lassen und die gleichzeitig die höchsten Fördersummen erhalten. Dies sind Themen wie Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), Nanotechnology, Transport, Energie und Sicherheit, die in einem EU-Programm namens »Zusammenarbeit« vereint sind, innerhalb dessen die Industrie mit öffentlichen Forschungseinrichtungen zusammenarbeitet.

In dem wir die Rangfolge der zehn meistempfangenden Organisationen innerhalb des Programms »Zusammenarbeit« erstellt haben, rückten zunächst die sogenannten Gemeinsamen Technologieinitiativen (GTI), englisch für Joint Technology Initiative, kurz JTI, in den Fokus unserer Recherche. Unter ihnen fanden sich vier der JTIs, nämlich »Clean Sky«, »Brennstoffzelle und Wasserstoff«, »SESAR« und »IMI«.

Die Joint Technology Initiative (JTI)

Die EU-Kommission hat mit den JTIs ein Förderinstrument geschaffen, um ihr Forschungsbudget aufzubessern. Das Konzept: Die EU lässt Teile ihres Forschungsprogramms von der Industrie bestimmen – in der Hoffnung, dass im Gegenzug die Unternehmen zusätzliche Millionen in die Forschungsprojekte stecken.

Gleicht die Forschungsförderung der Europäischen Kommission einem Wunschkonzert für die Privatwirtschaft?

Die Informationspolitik über die JTIs gleicht einer black box. Während das Financial Transparency System

die Einzelempfänger für die meisten Projekte auflistet, es also nachvollziehbar ist, welches Unternehmen, welche Hochschule oder welches Forschungsinstitut wie viel Geld bekommt, fehlt eine solche Aufschlüsselung für die JTIs. Diese Intransparenz konnten wir durch Einfordern der Budgetdaten, die uns teilweise

erst nach Wochen zugesandt wurden, für diese JTI überwinden. Diese Finanzdaten haben wir ebenfalls ausgewertet und konnten feststellen, dass in einigen JTI die Industrie sehr viel mehr bekommt als Universitäten und dass akademische Forscher an den Rand gedrängt werden.

Einen Abgleich (»reality check«) haben wir im Rahmen von zahlreichen Interviews mit universitären Forschern durchgeführt. Dadurch konnte die grundlegende Kritik an den JTIs als Förderinstrument bestätigt werden. Die Details dieses Aspekts haben wir in einem Artikel »Entwicklungshilfe für Konzerne« im Magazin *Technology Review* (5/2012) veröffentlicht.

Die Verzerrung der Forschungsförderung

Wir haben Ranglisten für jene Themen im Programm »Zusammenarbeit« erstellt, an denen die Industrie relativ stark beteiligt ist. Aufgefallen ist dabei besonders das Thema »Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)«, in dem Unternehmen wie SAP und ATOS Origin sowie auch die Fraunhofer Gesellschaft besonders hohe Förderung erhalten haben.

Im offenen Brief der oben erwähnten 100 NGOs an Kommissionspräsident Barroso äußerten die Unterzeichner ihre Besorgnis über die Verzerrung der Forschungsförderung durch Industrieinteressen. Besonders beklagten sie Industriedominanz in den Europäischen Technologie Plattformen (ETPs) und weiteren »informellen Agenda-Setting Gremien«. Dies deckt sich auch mit den Vorwürfen im Bericht von Corporate Europe Observatory, der moniert die ETPs seien im Ergebnis zu Industrielobbying Gruppen geworden. Die ETPs sind von der Industrie geführte Foren aus Anspruchsgruppen, in denen die Forschungsschwerpunkte in Form einer Strategischen Forschungsagenda, englisch für Strategic Research Agenda, kurz SRA, festgelegt werden. Deshalb rückte auch die Gremienstruktur der ETPs in den Fokus unserer Recherche, die wir mit zwei weiteren Leitfragen konkretisierten:

■ Sind die meistgeförderten Akteure auch stark in den Gremien der ETPs vertreten?

■ Wie stark ähneln die am intensivsten geförderten Forschungsprojekte den von den ETPs als förderwürdig empfohlenen Forschungsthemen?

Um den Vorwurf zu prüfen, die ETPs haben dominierenden Einfluss auf die Forschungsagenda als »informelle Agenda-Setting Gremien«, haben wir in einer semantischen Analyse nach wörtlichen Über-

einstimmungen zwischen den Strategischen Forschungsagenden der ETPs im Bereich IKT und den IKT-Arbeitsprogrammen 2009-2010 der Kommission gesucht. Ferner haben wir eine Social-Network-Analyse der IKT-Gremien mit der Software Pajek durchgeführt. Die semantischen Analyseergebnisse zeigen, dass das IKT-Arbeitsprogramm in bestimmten Passagen Inhalte aus den Strategischen Forschungsagenden der ETPs enthält. Darüber hinaus fließen etwa 57% des Geldes an Themen, die mit Hilfe von ETP-Gremien definiert wurden.

Eine Beeinflussung der Agenda findet statt

Mit den Ergebnissen der Social-Network-Analyse konnten wir einige der zentralen Akteure identifizieren. Doch die These, dass die Vertreter in den Gremien hinterher auch zu den meist geförderten Organisationen zählen, konnten wir mit unserer Datenbasis noch nicht hinreichend überprüfen. Die vorläufige Auswertung stützt die These für einzelne Institutionen, wie etwa die Fraunhofer Gesellschaft. Für andere Großempfänger, wie die SAP, trifft sie jedoch nicht zu.

Die Datenbasis ist noch nicht umfangreich genug, weil viele Workshops in denen SAP vertreten war, noch nicht berücksichtigt wurden. Diese werden künftig eingearbeitet. Unsere Daten bilden das »Ökosystem der Forschungsförderung« in Brüssel an dieser Stelle noch nicht vollständig genug ab.

Fazit: Durch unsere Recherchen konnten wir dank

Unterstützung eines Recherchestipendiums der Initiative Wissenschaftsjournalismus aus Mitteln der Robert Bosch Stiftung erste Erfahrungen mit den Finanzflüssen in der EU-Forschungspolitik sammeln. Im Team ist es uns gelungen, die Leitfragen auf systematische Weise zu beantworten.

Es wurde erkennbar, dass die Privatwirtschaft die Forschungsagenda der Europäischen Union in der Tat beeinflusst. Dies geschieht durch die industriedominierten Europäischen Technologieplattformen und durch die ebenfalls industriedominierten JTIs. Die Stärke dieses Einflusses variiert, ist aber im Fall der JTIs so groß, dass Industrieinteressen die Balance zwischen industrienaher und akademischer Forschung bedrohen.

Die Recherche trug auch zu mehr Transparenz im Sinne der Veröffentlichung von Budgetzahlen in den JTIs bei. Das Thema EU-Forschungsförderung bleibt besonders im Zuge des derzeit geplanten 8. FRP, auch »Horizon 2020« genannt, interessant, um weitere Untersuchungen zum Lobbyismus durchzuführen. Unser Schwerpunkt wird sein: Wie genau findet das Lobbying statt und wer kann am besten seine Interessen geltend machen?

Es wurde erkennbar, dass die Privatwirtschaft die Forschungsagenda der Europäischen Union in der Tat beeinflusst.

Aitziber Romero, Christian Meier und Dino Trescher sind Wissenschaftsjournalisten im Constart Korrespondenten Netzwerk.



Gemeinsame Technologieinitiativen (GTI)	Gründungsmitglieder außer EU-Kommission	Haushalt (2008–2017)	Ziel
ENIAC – GTI Nanoelektronik	EU-Mitgliedsstaaten AENEAS (Industrieverband)	3 Mrd. €	Ausweitung der nanoelektronischen Forschungsarbeiten, dadurch Vergrößerung der Marktanteile für Halbleiter und für innovative Elektronikprodukte
ARTEMIS – GTI Eingebettete Computersysteme	EU-Mitgliedsstaaten ARTEMISIA (Industrievereinigung beteiligter Unternehmen)	2,5 Mrd. €	Entwicklung „unsichtbarer Computer“, d. h. eingebettete Systeme, mit deren Hilfe heute Maschinen aller Art betrieben werden: von Kraftfahrzeugen über Telefone bis hin zu Waschmaschinen und Fernsehgeräten.
SESAR – GTI „Single European Sky ATM Research Programme“	EUROCONTROL Industrie (alle am europäischen Flugverkehr beteiligten Partner)	2,1 Mrd. € (2008–2013)	Vereinheitlichung, Harmonisierung und Synchronisierung des europäischen Flugverkehrsmanagements
IMI – GTI Arzneimittel	Europäischer Dachverband der Arzneimittelunternehmen und -verbände	2 Mrd. €	Schnellere Entdeckung und Entwicklung von effektiverer Medizin für Patienten sowie Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit europäischer Produkte
Clean Sky – GTI Luftfahrt und Luftverkehr	Luftfahrt-Unternehmen (Airbus, Agusta-Westland, Alenia Aeronautica, Dassault Aviation, EADS CASA, Eurocopter, Fraunhofer-Ges., Liebherr, Rolls-Royce, SAAB, Safran, Thales) 74 öffentliche wie private Organisationen	1,6 Mrd. €	Höhere Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Luftfahrtindustrie bei gleichzeitiger Reduzierung von Schadstoffemissionen und Lärm
FCH – GTI Brennstoffzellen und Wasserstoff	Gemeinnütziger Interessenverband der europäischen Industrie („New Energy World“) mit Beteiligung europäischer Firmen aller Größenordnungen	1 Mrd. €	Die Entwicklung von Brennstoffzellen und Wasserstofftechnologien in Europa soll beschleunigt und ihrer Markteinführung im Zeitraum zwischen 2010 und 2020 der Weg geebnet werden.

Quelle: Trescher, Meier, Romero